Nr. 370. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 10. August 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Während in Washington gestern wahrscheinlich die spanische Antwortnote auf die amerikanischen Friedensbedingungen offiziell übergeben wurde, auf Kuba die Feindseligkeiten fast gänzlich eingestellt sind und auf Portorico sich in ziemlich unblutigen Grenzen bewegen, sind die Spanier bei Manila noch einmal zum Angriff übergegangen. Nach einer über Hongkong eingegangenen Meldung aus Manila vom 6. d. M. machten am 31. Juli 3000 Spanier auf das amerikanische Lager vor Manila einen erbitterten Angriff, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Aufständischen verhielten sich neutral. „The Journal" erfährt, wie über London ein Drahtbericht meldet, ebenfalls, daß die Spanier am genannten Tage vor Manila zum Angriff übergegangen seien, und fügt hinzu, sie hätten dabei 200 Todte und 300 Verwundete gehabt. Die Amerikaner, deren Streitkräfte aus den ersten Bataillonen des 10. Pennsylvania-Regiments und des 1. kalifornischen Regiments und mehreren Batterien bestanden, hätten 9 Todte und 44 Verwundete verloren. Der deutsche Dampfer „Petrarch", der aus Manila in Hongkong eintraf, berichtet dagegen, daß die Spanier am 31. Juli zwei Angriffe auf die amerikanischen Linien machten. Bei dem ersten brachte das Feuer der Amerikaner das spanische Zentrum in Verwirrung und zwang die Angreifer zum Rückzuge, der zweite Angriff wurde ebenfalls abgeschlagen; die Spanier zogen sich unter fortwährendem Feuer auf die von den Amerikanern besetzten Straßen in das Gebüsch zurück. Die Amerikaner hätten 11 Todte und 37 Verwundete gehabt. Die Verluste der Spanier sollen bedeutend sein, so daß die oben gemeldete Ziffer wohl stimmen wird. Dem „Newyork Herald" werden aus Hongkong noch folgende Einzelheiten über das Gefecht drahtlich übermittelt: Das Gefecht entspann sich in der Vorstadt Malate während der Nacht und dauerte drei Stunden. Die Spanier griffen mehrmals an in der Absicht, den rechten Flügel der Amerikaner zu umgehen. Eine Abtheilung Spanier hatte in einem dichten Gehölz längs der Chaussee Aufstellung genommen, von wo das Feuer unterhalten wurde. Um diese Abtheilung aus ihrer Stellung zu vertreiben, wurde ein scharfer Vorstoß befohlen. Die Abtheilung wurde überrumpelt und fast gänzlich aufgerieben. — Von der Anbahnung und dem wahrscheinlichen Abschlusse von Friedensverhandlungen konnte man damals in Manila noch nichts wissen, da das Kabel noch immer unterbrochen ist. Sehr bezeichnend ist das Verhalten der Aufständischen, die sich neutral verhielten. Das zeigt, daß Aguinaldo die Antwort des amerikanischen Generalkonsuls Wildman auf sein Schreiben nicht für genügend hält.

In spanischen Regierungskreisen wird behauptet, daß gestern auf sämtlichen Kriegsschauplätzen die Feindseligkeiten eingestellt wurden.

Den gegenwärtigen Stand der spanischen Finanzen schildert der offiziöse „Correa" in eingehender Weise: Seit 3 Jahren ist ein enormer Fehlbetrag zu verzeichnen, der sich von Jahr zu Jahr steigerte und am 30. Juni d. J. die Höhe von $70\frac{1}{2}$ Millionen Pesetas erreichte. 1891 betrugen die ordentlichen Einnahmen 696 Millionen, steigerten sich Dank der ausgezeichneten Finanzwirthschaft Gamazos auf 745 Millionen (1894) und betrugen zuletzt 715 Millionen. Im Falle der Friede bald wieder hergestellt werden und die außerordentliche Kriegssteuer 58 Millionen, wie veranschlagt, einbringen sollte, beläuft sich die Einnahme auf etwas mehr als 800 Millionen, denen eine ordentliche Ausgabe von etwa 900 Millionen gegenübersteht, so daß das ordentliche Budget allein einen Fehlbetrag von ungefähr 100 Millionen aufweisen wird; aber in Wirklichkeit wird das Verhältniß geradezu entsetzlich werden, denn die „Liquidation des Krieges" — die Kosten dafür belaufen sich bisher auf rund 2000 Millionen — wird die Ausgabe in erschreckender Weise vermehren. Während die ordentlichen Einnahmen sich im Lauf von sechs Jahren um 30 Millionen vermindert haben, sind die ordentlichen Ausgaben in demselben Zeitraum um 143 Millionen gestiegen, d. h. die allgemeine Bilanz hat sich um 173 Millionen verschlechtert. Aber das Verhältniß wird sich noch ungünstiger gestalten; die Besoldung des Offizierkorps allein erfordert eine Mehrausgabe von 35 Millionen, die Pensionen eine solche von 10 Millionen, die Zurückerstattung der von der Bank von Spanien geliehenen 800 Millionen mit 45 Millionen jährlichen Zinsen, 350 Millionen, die man in diesem Augenblick auf Kuba schuldet, die Zurückbringung der spanischen Truppen aus Kuba und Porto Rico, die Indemnisation für die verlorenen Schiffe u. s. w. Die Ausgaben werden in Zukunft mindestens 1000 Millionen Pesetas betragen, wenn man den Spaniern nicht auch noch die kubanische Schuld von 1886 und 1890, die sich auf 1000 Millionen (nominell) beläuft, aufhalsen wird, und daran ist wohl kaum mehr zu zweifeln. Doch will man auch vorläufig hiervon absehen, so beträgt der ständige Fehlbetrag immer noch jährlich 200 Millionen, und man weiß nicht, wie diese Summe zu decken ist. Die sogenannte Deuda perpetua dürfte dazu nicht im Stande sein, da deren Verzinsung schon jetzt 281 Mill. beträgt. Zu diesen Zinsen kommen noch 45 Millionen Zinsen an die Bank von Spanien; nimmt man dazu noch eine Amortisation von 84 Millionen (vierprozentige Schuld- und Zollobligationen), so stellen sich die Ausgaben für Zinsen und Amortisationen allein auf 410 Millionen, also auf die Hälfte der sämtlichen Staatseinnahmen, vorausgesetzt, daß diese richtig eingehen.

Aus dem Reiche.

Feldmarschall Graf von Blumenthal ist von hier abgereist, um zuerst seine westpreußischen Güter und dann Italien zu besuchen. Sein Gesundheitszustand ist wieder recht zufriedenstellend. — Wie eine Korrespondenz wissen will, gedenkt die konservative Reichstagsfraktion den **Frhrn. v. Manteuffel** als ersten Vizepräsidenten des Reichstags in Vorschlag zu bringen. — Die beiden **Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe** sollen nach dem Beschluß, den der Ausschuß am Montag gefaßt hat, erstens freie Wohnung in Berlin und zweitens 4000 Mark jährliche Entschädigung erhalten für die Aufwendungen, die ihnen aus ihrem Aufenthalt in Berlin entstehen. — Der Kriegervereine in Peine hielt eine Versammlung ab, in der über die Berufung eines Mitgliedes auf Grund § 33 der Satzungen berathen wurde. Es handelte sich hierbei um den Führer der deutsch-sozialen Reformpartei, Herrn Weber, welcher in Folge der Aeußerung: „er könne die **Welfen als Reichsfeinde** nicht betrachten", auf Beschluß des Vorstandes aus dem Verein ausgeschlossen worden. Gegen diesen Beschluß hatte Herr Weber Berufung an die Generalversammlung erhoben und dieselbe beschloß mit großer Majorität die Aufhebung des Vorstandsbeschlusses. Herr Weber bleibt demnach Mitglied des Vereins. — Wegen **Fahrgeld-Hinterziehung** sind in diesem Sommer eine große Zahl von Berliner Ausflüglern von den Bahnbeamten festgestellt worden. In den meisten Fällen war das Alter der Kinder, die nicht den vollen Fahrpreis bezahlen, falsch angegeben. Die Sache ist für die Betreffenden um so unangenehmer, weil sie nicht nur den Fahrpreis mehr zahlen, sondern auch auf eine Anklage wegen Betruges sich rechtfertigen müssen. Interessant ist auch der Fall des Kaufmanns K., der am Sonntag von einer Harzreise zurückkehrte. Auf der Strecke zwischen Halberstadt und Magdeburg hielt der kontrollirende Beamte K. an, weil er für seine Tochter Frida keine vollgültige Fahrkarte aufweisen konnte. Der Sachverhalt ist folgender: K. hat zwei Mädchen, eines von 8 Jahren und eines, das am 18. Juli das 10. Lebensjahr vollendete. Beim Antritt der Reise löste er für beide Kinder sogenannte halbe Karten, da nach der geltenden Bestimmung für Kinder unter 10 Jahren der halbe Fahrpreis gerechnet wird. Der Kontrolleur sagte dem Reisenden auf den Kopf zu, daß eines seiner Kinder zweifellos das 10. Jahr überschritten habe, und K. gab das unumwunden zu, indem er dem Beamten den Thatbestand mittheilte. K. wurde trotzdem gezwungen, das übliche erhöhte Fahrgeld zu zahlen; außerdem droht ihm noch eine Anklage wegen Betruges. K. hat sofort Beschwerde eingelegt; er will die Angelegenheit bis zur höchsten Instanz durchfechten. Da von vielen Reisenden bestätigt wird, daß die Bahnkartenkontrolle jetzt eine überaus peinlich genaue ist, dürfte die Entscheidung des Gerichts über den vorstehenden Fall in den weitesten Kreisen großes Interesse erregen. — Aus Schlesien wird geschrieben: Bekanntlich genießen die Bewohner eines schmalen Landstriches längs der Grenze die Berechtigung, **Lebensmittel in kleinen Mengen**, bis zum Höchstgewicht von zwei Kilo für den Einzelfall, zollfrei in Preußen einführen zu dürfen. Von dieser Berechtigung haben nun nicht nur die Dorfbewohner Schlesiens längs der russischen und österreichischen Grenze Gebrauch gemacht, sondern auch einzelne Badegäste und Sommerfrischler. Das ist ihnen jetzt verboten worden. In Nr. 48 des „Ziegenhalser Stadtblattes" steht folgender Grenzsteuer-Befehl des Obergrenzkontrolleurs: „Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß denjenigen Personen, welche sich nur vorübergehend, etwa zum Besuche oder zum Kurgebrauch, im Grenzbezirk aufhalten, ihren ständigen Wohnsitz aber außerhalb desselben haben, die den Bewohnern des Grenzbezirks nach dem Zolltarif gewährten Vergünstigungen nicht zuzubilligen sind. Das Einbringen von Mehl, Brod, Butter, Fleisch u. s. w. in Freimengen aus Oesterreich ist den vorübergehend Ortsanwesenden daher nicht gestattet." — Im Fürstenthum Waldeck-Pyrmont ist ein Verband zur **Bekämpfung der Sozialdemokratie** in der Bildung begriffen.

Deutschland.

Berlin, 10. August. Der Kaiser erhielt zum Hinscheiden des Fürsten von Bismarck ein herzliches Beileidstelegramm vom Schah von Persien.

— Die französische Presse hat die die Reise des Kaisers nach dem Orient von Anfang an mit ausgesprochenem Uebelwollen behandelt, zum Theil wohl aus chauvinistischer Gewohnheit, zum andern Theil aber auch mit der bestimmten Hoffnung, die deutsche Politik bei Rußland zu verdächtigen, indem sie ihr Ziele unterschiebt, mit denen sie nicht das geringste zu thun hat. Wenn es anginge, möchte man auch gleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen und durch den Hinweis auf die dem Sultan durch diese Reise des Kaisers erwachsenden Kosten diesen gegen Deutschland verstimmen oder doch als verstimmt darstellen. Sehr bezeichnend für die Böswilligkeit dieser Treibereien ist ein Artikel des „Temps", der von Gehässigkeiten gegen die Türkei und den Sultan wimmelt. Einer der wesentlichen Gründe dieser Angriffe scheint auch der zu sein, daß die französische Industrie sich nicht über die neuerdings von der Türkei in Deutschland gemachten Waffenbestellungen beruhigen kann, ein Aerger, der zwar erklärlich, aber um so weniger gerechtfertigt ist, als die Minderwerthigkeit der französischen Waffenindustrie sich erst kürzlich in Bulgarien sehr schlagend erwiesen hat, wo seit langer Zeit gemachte Bestellungen bis zum heutigen Tage nicht ausgeführt werden konnten. Nebenbei bemerkt, hat der „Temps" beziehungsweise Frankreich am allerwenigsten das Recht, dem Sultan Abdul Hamid vorzuwerfen, daß er mit dem Muthe der Verzweiflung die Anklagen des Gewissens der zivilisirten Welt zurückweise. In dieser Beziehung hat Frankreich genug vor seiner eigenen Thür zu kehren. Eine außerordentliche Thorheit liegt darin, daß französische Blätter sich den Kopf darüber zerbrechen, ob der deutsche Kaiser sich mit dem Plane der Aufrichtung eines großen kleinasiatischen Reiches trage, das er, ein neuer Kreuzfahrer, aus dem Leibe der Türkei herausschneiden wolle. Richtig ist es, daß wir die vorsündfluthliche Forderung der Franzosen, den Schutz der Christen im Orient auch über unsere Unterthanen auszuüben, mit allem Nachdruck zurückweisen; aber abgesehen von dem Schutze, den wir unsern Unterthanen im Orient zutheil werden lassen, haben wir in Kleinasien gar keinen Ehrgeiz. Heutzutage hat jeder gebildete Mensch den Wunsch, den Orient kennen zu lernen, und wer die Mittel dazu besitzt, der führt den Vorsatz auch aus. Dieses Recht, das jedem Globetrotter zusteht, sollte auch verständigerweise dem deutschen Kaiser nicht verkümmert werden, und man sollte sich billigerweise versagen, ihm andere als diese ganz natürlichen Beweggründe unterzuschieben. Wenn der Kaiser auf die Annektirung aller Länder ausginge, die er bisher besucht hat, so müßten sich in erster Linie die Norweger beunruhigt fühlen, und auch die Engländer würden dann allen Grund haben, den anläßlich der bevorstehenden Orientreise geplanten Besuch Egyptens mit äußerster Unruhe zu betrachten. Vielleicht insinuiren die Franzosen auch den Engländern, daß hier eine ernste Gefährdung für sie vorliege; viel verheißend ist dies Unternehmen ja nicht, wenn man aber anläßlich der Reise in Rußland die thörichtsten Befürchtungen wachrufen möchte, so könnte man das ja auch ebensogut bei England versuchen.

— In einem Artikel über die „Sozialreform des Fürsten Bismarck" schreibt der „Vorwärts": „Was nun die Erfolge der „positiven Förderung des Wohles der Arbeiter", die Zwangs-Versicherung, anbelangt, so wird man heute anerkennen müssen, daß sie immerhin größer sind, als man anfangs seitens der Gegner glaubte — Gegner der allgemeinen Grundgedanken ist wohl der linke Flügel der Liberalen, nicht jedoch die Sozialdemokratie gewesen. Auf diesem Gebiete steht heute Deutschland an der Spitze aller Staaten; selbst aus dem letzten Bericht der englischen Kommission, welche zur Prüfung der Altersversorgungs-Pläne eingesetzt war, klingt etwas wie Neid gegen die deutsche Insitution herraus." Diese Aeußerung des sozialdemokratischen Zentral-Organs nimmt sich anders aus, als die Redensarten vom „Linsengericht", vom „armseligen Brocken", von „bischen Sozialreform" und andern, mit denen man gewöhnlich von Seiten der Partei die staatliche Arbeiter-Versicherung Deutschlands abzuthun pflegt. Die Deutschen Arbeiter spüren doch mehr und mehr die Wohlthaten ihrer vaterländischen Gesetze am eigenen Leibe, und da muß man denn allmälig in der Polemik wider jene Gesetze schon etwas vorsichtiger auftreten. Es kommt einer Entschuldigung gleich, wenn die offizielle Vertretung der Sozialdemokratie es jetzt so darzustellen sucht, als sei nicht die sozialdemokratische Fraktion, sondern nur der Freisinn Gegner der Arbeiter-Versicherungsgesetze gewesen. Das ist durchaus unrichtig. Die Phrase von dem „allgemeinen Grundgedanken" ist nichts als eine leere Ausflucht. Die Sozialdemokratie hat die Arbeiter-Versicherungsgesetze so gut wie der Freisinn niederzustimmen versucht. Diese Thatsache steht unabänderlich fest, und wir wollen dieselbe zu Nutz und Frommen der Zukunft ebenso festhalten, wie das nachträgliche Zugeständniß der Sozialdemokratie, daß die von ihr verworfenen Gesetze über Erwarten große Erfolge gezeitigt haben.

— Der Berliner Korrespondent des Londoner Sonntagsblattes „Sunday Special" berichtet unterm 6. d. Mts., er habe eine kurze Unterredung mit Sir Frank Lascelles, dem britischen Botschafter in Berlin, gehabt. In Antwort auf die Fragen des Korrespondenten sagte der Botschafter: „Was den jetzt in der Vorbereitung begriffenen englisch-deutschen Handelsvertrag anlangt, kann ich nur sagen, daß England gewisse Vorschläge gemacht hat, und daß Deutschland gewisse andere machte, und daß keine Aussicht vorhanden ist, daß diese Unterhandlungen zu einem baldigen Abschluß gelangen werden." Bezüglich des englisch-amerikanischen Einvernehmens sagte er, als seine Aufmerksamkeit auf den ungünstigen Eindruck gelenkt wurde, den das Gerücht in der deutschen Presse erzeugt habe: „Ich habe kein Zeichen irgend welcher Unfreundlichkeit in amtlichen Beziehungen in Folge dessen wahrgenommen, so ungünstig die hiesige Presse es auch beurtheilt haben mag." Dann fügte er lachend hinzu: „Deutschland glaubt, es sei die einzige Macht, die der Welt Gesetze geben kann, und es kann nicht erwartet werden, daß es das Einvernehmen zwischen zwei solchen Ländern, wie England und den Vereinigten Staaten, mit irgend etwas wie Vergnügen betrachtet."

— Ueber die Umgestaltung des Bundes der Landwirthe wird nach der „Kreuzzeitung" auf der nächsten Hauptversammlung des Bundes verhandelt werden. Das konservative Blatt schreibt: Die „Deutsche Tagesztg." entrüstet sich über den Vorschlag des schlesischen Mitgliedes des Bundes der Landwirthe und spricht wiederholt von einem „Hundstagsvorschlag". Nun, als jener Herr ihn aufsetzte, herrschte leider keine Hundstagstemperatur; die trat, wenigstens in Berlin, erst ein, als in der „Dtsch. Tagesztg." die Zurückweisung erfolgte. Doch das nebenbei; denn eine Replik in der von ihr angeschlagenen Tonart würde zu unnöthiger Verschärfung führen. Uns liegt mehr daran, zu verstehen, weshalb die „Dtsch. Tageszeitung" so erregt wurde. Wir nehmen an, ihr war nicht unbekannt, daß ähnliche Ideen, wie jene aus Schlesien, im Kreise der Bundesmitglieder nicht selten vertreten werden. Uns äußerte schon vor Monaten ein führendes Mitglied, ob es nicht wünschenswerth sei, den Bund wenigstens für das östliche und westliche Deutschland zu differenziren. Dann gingen uns aus den verschiedensten preußischen Provinzen — wir nennen Brandenburg, Pommern, Sachsen — Zuschriften zu, die einer Selbstständigmachung der Provinzen das Wort redeten . . . Wenn die „Dtsch. Tagesztg." neben gewissen Unterstellungen, auf die wir nicht eingehen, die Frage stellt, wie wir selbst über jenen Vorschlag denken, so wollen wir ihr das gern sagen. Wir sind prinzipiell Freunde jeder Dezentralisation. Insofern waren uns die schlesischen Ausführungen sympathisch. Wir glauben auch, daß sie, richtig durchgeführt, unter Wahrung der absolut nöthigen festen Konföderation dem Bunde neue Kräfte zuführen könnten. Dagegen theilen wir den Optimismus des schlesischen Herrn hinsichtlich der Gewinnung des Zentrums nicht . . . . Wenn dann die „Deutsche Tagesztg." schließt: „Der Bund ist entschlossen, das Werk des heimgegangenen Plötz in seinem Sinne weiter zu führen — trotz des Herrn v. D., trotz des Schlesiers und — wenn es sein muß — trotz der „Kreuzztg." —, so fällt es weder dem Herrn v. D., noch dem „Schlesier", noch uns ein, die Fortführung des Bundeswerkes im Sinne des Herrn v. Plötz zu stören. Im Gegentheil! Wir nehmen aber an, daß dieser „Konservatismus" der Entwickelung gewisse organisatorische Aenderungen nicht ausschließt. Das wird, so hören wir, auch die nächste Generalversammlung des Bundes beweisen.

— Ueber die Herstellung von Arbeiterwohnungen werden gegenwärtig im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe seitens der Gewerbe-Aufsichtsbeamten Erhebungen angestellt, deren Ergebnisse für die Arbeitsgruppe „Soziale Wohlfahrtspflege" der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 bestimmt sind. In Betracht kommen für diese Erhebungen außer den industriellen Privatbetrieben diejenigen Staats-, Provinzial-, Kreis- und Ortsbehörden, welche für die in eigener Regie beschäftigten Arbeiter Familien-Wohnungen errichtet oder erworben haben; ferner alle von Baugenossenschaften und endlich alle von gemeinnützigen Genossenschaften überhaupt — nicht nur für gewerbliche Arbeiter — hergestellten Familienwohnungen. Die zuständigen Behörden aller derjenigen Bezirke, welche sich demgemäß an der Erhebung zu betheiligen haben, sollen dies den königlichen Gewerbe-Inspektionen zur Kenntniß bringen, worauf ihnen dann zur Ausführung der Erhebungen Fragebogen zugestellt werden sollen.

— Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Auszug aus dem Bericht der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands für das Jahr 1897, der nach mehr als einer Richtung interessant ist. Zunächst ist daraus zu ersehen, daß die Gesamtzahl der in den gewerkschaftlichen Zentralverbänden organisirten Arbeiter in dem vergangenen Jahre von 329 230 auf 412 359 gestiegen ist. Der Zuwachs betrug demnach nicht weniger als 83 129 oder 25,2 Prozent. Im Vergleich zum Jahre 1893, welches in den Jahren, für welche Uebersichten über den Stand der Organisation existiren, die geringste Mitgliederzahl aufweist, entspricht das einer Zunahme von 189 352 Köpfen oder 80 Prozent. So bedeutsam dieses Anschwellen der gewerkschaftlichen Organisation an sich sein mag, und so eindringlich es zu einer aufmerksamen Beobachtung auffordert, namentlich mit Rücksicht auf die Unterstützung, welche die politische Leitung der sozialdemokratischen Partei aus der gewerkschaftlichen Organisation zieht, so erscheint doch die Kopfzahl der in den Gewerkschaften organisirten Arbeiter gering im Vergleich zu der Gesamtzahl der Arbeiter. Der Bericht der Generalkommission giebt für die 55 Gewerbe, für welche gewerkschaftliche Zentralverbände vorhanden sind, die Zahl der im Hauptberuf beschäftigten Arbeiter auf 6 165 735 an, darunter 5 064 034 männliche und 1 101 701 weibliche Arbeiter. Davon gehören den Gewerkschaften an 381 269 Arbeiter und 11 644 Arbeiterinnen. In den Gewerkschaften ist demnach nur der 15. Theil der Arbeiterschaft organisirt. Die Verbreitung der Gewerkschaften unter den Arbeitern der einzelnen Gewerbe ist eine sehr verschiedene. Sie schwankt zwischen 0,08 Prozent und 61,80 Prozent der Berufsangehörigen; der niedrigste Prozentsatz ist bei den Handlungsgehilfen, der höchste bei den Buchdruckern zu verzeichnen. Bei 34 Gewerben bleibt der Prozentsatz unter 10, bei 9 unter 2 zurück. Die absolut stärkste Mitgliederzahl weist der Zentralverband der Metallarbeiter mit 58 610 Angehörigen auf, ihm folgt der Zentralverband der Maurer mit 42 652, der der Holzarbeiter mit 40 520 und der der Buchdrucker mit 22 865 Mitgliedern. Die wirklichen Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisationen vertheilen sich auf etwa 18 Zentralverbände. Von großem Interesse sind die finanziellen Verhältnisse der Gewerkschaften. Bei einer Gesamteinnahme von 4 083 696 Mark ergab sich eine Gesamtausgabe von 3 542 807 Mark. Der Kassenbestand wies Ende 1897 2 951 424 Mark auf. Bei den Ausgaben nimmt der Posten „Streikunterstützung" mit 784 061 Mk. die erste Stelle ein; daneben figurirt der Posten „Verbandsorgan" mit 439 259 Mk. Für Reiseunterstützung wurden 289 036 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 260 316 Mk., für Krankenunterstützung 454 494 Mk., für Invalidenunterstützung 68 088 Mk. ausgegeben. Einen sehr erheblichen Theil der von den Arbeitern getragenen Beiträge nimmt die Verwaltung in Anspruch. An „Gehältern" wurden 108 426 Mk. gezahlt. Dazu treten noch 120 374 Mk. für „Verwaltungsmaterial", 60 070 Mk. für Konferenzen und Generalversammlungen und 37 244 Mk. für die Generalkommission.

Die Verwaltungskosten belaufen sich also insgesamt auf über 325 000 Mk., eine Summe, welche ungefähr den 10. Theil der Gesamtausgaben darstellt und die Beschwerden der Sozialdemokratie über die angeblich zu hohen Verwaltungskosten bei den sozialpolitischen Institutionen des Reiches in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der Prokurator der Republik, der die Akten der Untersuchung gegen Esterhazy geprüft hat, hat dieselben heute Bertulus zurückgestellt. Dem „Temps" zufolge hat der Prokurator, gestützt auf die neuliche Entscheidung der Anklagekammer, nunmehr auch auf Einstellung des Verfahrens gegen Esterhazy und Madame Pays wegen Inkompetenz der Ziviljustiz geschlossen. Bertulus wird heute Abend das Resultat bekannt geben. Die „Droits de l'homme" deuten an, daß die Dreyfus-Partei, nachdem die Strafverfolgung gegen Paty de Clam abgelehnt ist, und Paty andererseits keine Miene macht, diejenigen, welche ihn täglich einen Fälscher nennen, zu verklagen, neues Material gegen Paty publiziren werde.

In späterer Abendstunde wird gemeldet, daß Bertulus trotz des Einspruchs des Prokurators darauf besteht, Esterhazy und Madame Pays in den Anklagezustand zu versetzen. Die Affaire muß nun wie die Affaire Paty de Clam vor die Anklagekammer kommen. Diese hat auch zu entscheiden, ob Esterhazy in Freiheit zu setzen ist. — Da Zola bekanntlich in dem letzten Prozesse auch zu 3000 Franks Geldstrafe verurtheilt worden war, ist das Gericht berechtigt, die Möbel Zolas zu versteigern. Die Einsendung der Summe durch Zola war nicht möglich, da Zola damit die Urtheilszustellung anerkannt hätte. In Folge dessen hat heute Octave Mirbeau das Geld aus seiner Tasche für Zola erlegt. Ueber Zolas Aufenthalt ist man hier andauernd im Unklaren.

Paris, 9. August. Nach den Herbstmanövern, welche in den Ostdepartements in Anwesenheit Faures stattfinden, verläßt Boisdeffre den Generalstab und erhält den Petersburger Botschafterposten.

England.

London, 9. August. Unterhaus. Ashmead Bartlett fragte an, ob Rußland vom Negus von Abessinien Raheita am Rothen Meer als Flottenstation erhalten habe. Parlamentsuntersekretär Curzon erwiderte, er habe keine solche Informationen erhalten, wisse auch nicht, ob es in der Macht Abessiniens stehe, das Sultanat Raheita wegzugeben. Curzon erklärte ferner, Macdonald habe am 25. Juli telegraphirt, die chinesische Regierung habe ihrem Dank für die Zusage, sie unterstützen zu wollen, Ausdruck gegeben, und hinzugefügt, daß eine Androhung von aggressivem Vorgehen nicht erfolgt sei.

Asien.

Peking, 9. August. Der britische Gesandte wiederholte gestern in Tsung-li-Yamen das formelle Versprechen, daß England China unterstützen werde.

Afrika.

Algier, 9. August. In Folge eines Streites entspann sich heute Nachmittag eine Schlägerei zwischen Juden und Antisemiten. Einige Revolverschüsse wurden gewechselt, doch ist Niemand verletzt worden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Von der Marine.

Elbing, 9. August. Wie verlautet, ist der Schichau-Werft der Bau sämtlicher für 1898—99 bewilligten Torpedoboote übertragen.

Arbeiterbewegung.

In **Spandau** ruht in Folge eines Beschlusses der Baugeschäftsinhaber auf allen Bauplätzen die Arbeit. Diese Maßregel mußte nach den Beschlüssen vom vorigen Freitag erfolgen, weil die Maurer auf dem von ihnen gesperrten Fabrikbau der Gebrüder Reinecke die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, während auf allen anderen Bauten die Gesellen sich heute Morgen pünktlich einstellten. Selbstverständlich werden davon nicht allein die Maurer, sondern auch die Zimmerer, die Bauarbeitsleute und sämtliche anderen zu dem Baugewerbe in Beziehung stehende Gewerbetreibende betroffen. — In **Frankfurt a. M.** sind die Maurer in den Ausstand getreten, da die Arbeitgeber die Forderung eines Stundenlohns von 45 Pf. bei 10stündiger Arbeitszeit nicht bewilligt haben. — In **Lauenburg a. d. Elbe** ist der Ausstand der Schiffszimmerer auf der Werft von J. G. Hitzler beigelegt und die Arbeit bereits seit einer Woche wieder aufgenommen worden. Die Firma zahlt jetzt einen Stundenlohn von 38 Pf., statt wie bisher 35 Pf., und stellt geeignete Hülfskräfte ein, so weit dies der Betrieb erforderlich macht. — Wie in Bergarbeiterkreisen verlautet, beabsichtigen die beiden Bergarbeiterverbände des **Ruhrbezirks** in Folge der stattgefundenen Erhöhung der Kohlenpreise ihre früheren, aber unberücksichtigt gebliebenen Anträge auf eine generelle Lohnerhöhung im nächsten Frühjahr zu erneuern. — In **Zwickau** wurde ein Zimmerer Jahn, der während des Zimmererstreiks in einem Fall Nichtstreikende an der Arbeit verhindert hatte, zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt. Aehnliche Prozesse schweben noch. — In **Amsterdam** führte gestern der Ausstand der Zimmerleute zu Unruhen. 1500 Streikende drangen in eine Fabrik ein, um die Einstellung der Arbeit zu erzwingen. Die Gendarmerie traf indessen zur rechten Zeit ein und säuberte den Platz. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Eine moderne Heilige.

Aus Neapel, den 6. August, wird geschrieben:

Das war gestern Nachmittag ein Gedränge im Zuroliwinkel und in den angrenzenden Gassen des Stadttheils Pendino! Zu Zehntausenden war das abergläubische Volk von Neapel nach dem Zuroliwinkel hingeströmt. Nur durch das Aufgebot einer starken Polizeimacht war es möglich, das Haus Nr. 26, das Ziel dieses gewaltigen Menschenstromes, vor einer Ueberfluthung zu schützen. Nun stand das Volk Kopf an Kopf in der sengenden Nachmittagssonne. Die Balkone, die Fenster, die Dächer des Straßenwinkels waren von Menschen vollgepfropft, und Alle starrten stumm und wie gebannt nach dem Hause Nr. 26 hin. Von Zeit zu Zeit nur ging ein Surren durch die hypnotisirte Menge: „Stirbt sie oder stirbt sie nicht?" — „Ist sie noch nicht todt?" — „Um wie viel Uhr soll sie sterben?" — „Punkt drei!"

Das Haus Nr. 26 des Zuroliwinkels bewohnt der Ingenieur Ettore mit seiner zahlreichen Familie, 8 Töchtern und 4 Söhnen. Die älteste, die Signorina Almerinda, zählt 29 Jahre, hat blondes Haar und helle Gesichtsfarbe und wurde schon deshalb von ihren dunklen neapolitanischen Freundinnen als ein außergewöhnliches Wesen angestaunt. Das Mädchen war von Kindheit an hysterisch. In den letzten Wochen wurden ihre hysterischen Anfälle häufiger und stärker. Sie begann hell zu sehen und zu prophezeien. Ihre Gesichter und ihre Aussprüche bezogen sich auf religiöse Dinge, und so kam denn die blonde Neapolitanerin in ihrem Stadviertel in den Geruch einer Heiligen. Die Neapolitaner haben ein unfehlbares Mittel, um zu prüfen, ob man so einer neu erstandenen Heiligen trauen darf. Man bittet sie um die Nummern, die bei der nächsten Ziehung des Lottos herauskommen werden. Die Heilige sagt die Nummern nicht gerade heraus, giebt aber mystische Andeutungen, aus denen man mit Hülfe der Lottokabale auf die Nummern schließen kann. Lange Zeit hindurch bemühten sich die Lottospieler des Zuroliwinkels vergeblich, aus den Worten und Thaten der Signorina Almerinda auf die glückbringenden Nummern zu schließen, und der Ruf der blonden Heiligen kam bedenklich ins Wanken. Das änderte sich mit einem Schlage vergangenen Sonnabend, den 30. Juli. Die Heilige hatte Tags vorher in einem ihrer hysterischen Anfälle geäußert: „Und siehe, die Sonne scheint um Mitternacht!" Aus diesen ungereimten Worten hatten die alten Lottospielerinnen des Zuroliwinkels geschlossen, daß bei der nächsten Lottoziehung die Nummern 13, 89 und 43 herauskommen würden. Und das Wunder geschah. Die Nummern wurden wirklich gezogen, und die Spielerinnen gewannen das 4000fache ihres Einsatzes. Mit Blitzesschnelle

durcheilte die Nachricht ganz Neapel: „E uscito il terno della santa del Vico Zuroli! Der Terno der Heiligen vom Zuroliwinkel ist herausgekommen!" Welcher Aufruhr! Welcher Wirrwarr in den Köpfen der zahllosen Lazzaroni und anderer Liebhaber des Dolce far niente, die ihr ganzes Leben lang davon träumen, einmal einen Terno im Lotto zu gewinnen. Die Heilige selber hatte nicht gespielt und folglich nichts gewonnen, weshalb ihre Mutter, außer sich vor Verzweiflung, einen Selbstmordversuch beging, während das Volk durch diese Uneigennützigkeit der Heiligen in seinem Glauben noch bestärkt wurde, auf jedes Wort der blonden Signorina schwur und an ihre Prophezeiungen glaubte, wie an die Dogmen der Kirche.

An Prophezeiungen ließ es denn Fräulein Almerinda auch nicht fehlen. Jeder Reporter, der sie ausfragte, brachte eine reiche Ausbeute blühenden Blödsinnes mit nach Hause, der dann nach einigen Stunden dem gläubigen Volke in pikanter Sauce aufgetischt wurde, und die Verwirrung des Geistes rasch bis nahe an den Wahnwitz steigerte. Die blonde Heilige prophezeite den Untergang der Welt, den Tod des Papstes, einen Ausbruch des Vesuvs mit völliger Zerstörung Neapels, die Wiedererscheinung Christi, den Anbruch des tausendjährigen Reiches und vieles Andere mehr. Die Einleitung dieser entsetzlichen Ereignisse sollte der Tod der Seherin bilden. Sie behauptete, daß sie am Freitag, den. 5. August, Nachmittags 3 Uhr, sterben und nach drei Tagen wieder auferstehen werde. Danach werde sie aus ihrem Herzen den Erlöser gebären, und dann würden der Reihe nach ihre weiteren Prophezeiungen in Erfüllung gehen.

Am Freitag Nachmittag stockte das öffentliche Leben in Neapel gänzlich. Alle Welt trug die bange Frage auf den Lippen: „Wird sie denn wirklich sterben?" Wer irgend konnte, drängte sich nach dem Zuroliwinkel hin, um Zeuge des Sterbens der Heiligen zu sein. Die Verwandten der Signorina Almerinda waren felsenfest davon überzeugt, daß sich das Wunder vollziehen werde. Sie hatten schon den Sarg, die Wachskerzen und die Blumenkränze zur Leichenfeier bereitgestellt. Der Priester Antonio Manes von Campobasso stand am Lager der Heiligen, um ihr nöthigenfalls die Absolution in articulo mortis zu ertheilen. Zwei von der Polizei gesandte Aerzte überwachten die Signorina, und ein halbes Dutzend Reporter mit Papier und Bleistift in den Händen harrten der Dinge, die da kommen sollten. Um 1 Uhr fing die Heilige nochmals zu prophezeien an. Sie gab kund, daß der Erlöser, den sie im Herzen trage, auf ihre Bitten das Fegefeuer und die Hölle abschaffen werde, so daß künftighin die Gläubigen direkt in den Himmel kommen. Die Reporter nahmen gewissenhaft Notiz von dieser frohen Botschaft. Je näher die verhängnißvolle Stunde heranrückte, um so schwächer wurden die Herzschläge der Heiligen, und die überwachenden Aerzte machten sich schon mit dem Gedanken vertraut, daß das Mädchen thatsächlich um 3 Uhr durch Autosuggestion in einen Starrkrampf verfallen könne. Aber 10 Minuten vor 3 Uhr gaben sie der Kranken ein tüchtiges Glas starken Südweins zu trinken. Nun nahm die Zahl der Herzschläge rasch wieder zu, der Blutumlauf belebte sich, und als es 3 Uhr schlug, mußten die Heilige und ihre erstaunten Verwandten wahrnehmen, daß sich der Tod nicht einstellen wolle.

Im Zuroliwinkel war man des Todes so sicher gewesen, daß einige Gläubige viele Tausend Zettel mit der Aufschrift: „Unsere Heilige ist gestorben!" hatten drucken lassen. Diese Zettel wurden um 3 Uhr von den Dächern herab der Menge zugeworfen. Sogleich erhob sich ein herzzerreißendes Heulen und Wehklagen. Die Frauen zerrauften sich die Haare und liefen weinend davon, denn sie meinten, daß nun auch der Untergang der Welt, der Ausbruch des Vesuvs und die Zerstörung Neapels nicht fehlen könne. Durch ganz Neapel verbreitete sich Angst und Entsetzen, zumal einige Blätter, durch jene gedruckten Zettel irregeleitet, rasch Sonderausgaben mit der Nachricht vom Tode der Heiligen veranstalteten. Inzwischen erholte sich die Kranke zusehends, und um 4 Uhr verabschiedeten sich die Aerzte von ihr, da jede Gefahr geschwunden war. Die Abendblätter machten dann die ganze Stadt mit der Wahrheit bekannt, und die Bevölkerung beruhigte sich.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. August. Bei dem Gefechtsschießen des Königs-Regiments am Montag auf dem Felde bei Groß-Spiegelberg ereigneten sich zwei Unfälle. Am Vormittag wurde ein Grenadier von einem Schuß getroffen, wobei ihm die Kugel den Unterarm, unmittelbar am Handgelenk, durchbohrte. Die Schuld an dem Unfall soll den Verunglückten allein treffen. Der Schuß war nicht losgegangen, eine zweite Patrone war in den Lauf gekommen und wohl beim Versuch, das Gewehr zu entladen, explodirte die Patrone und der Schuß ging nach hinten aus dem Lauf. — Ein zweiter Unfall ereignete sich am Nachmittag, als eine Kompagnie in Pasewalk an der Nikolai-Kirche zum Appell Aufstellung genommen hatte. Der Lehrer S. aus Stettin, welcher bei der Kompagnie zur Uebung eingezogen ist, stürzte ohnmächtig zusammen und mußte durch zwei Soldaten nach seinem Quartier geschafft werden. Derselbe hat sich aber dann wieder soweit erholt, daß er mit der Kompagnie den Rückmarsch antreten konnte.

— Zweijährig-Freiwillige in großer Zahl sollen bei dem 2. pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 17 zu Bromberg eingestellt werden; baldige Meldung ist erwünscht.

— Graf Guido Henckel zu Donnersmarck in Oberschlesien, der Begründer des Eisenwerks „Kraft" bei Kratzwiek, hat zu seinem 68. Geburtstage eine „Guido-Stiftung" mit einer Million Mark begründet. Die Zinsen sollen für wohlthätige Zwecke verwendet werden.

— Zu dem am Sonnabend und Sonntag in Swinemünde stattfindenden 36. Unter-Verbandstag der Vorschuß- und Kredit-Vereine von Pommern und den Grenzkreisen der Mark Brandenburg sind bereits 76 Deputirte angemeldet.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,80, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Rippen 1,40, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

* Die Betonirungsarbeiten für den Speicherbau im neuen Hafen wurden der Grabower Zementsteinfabrik „Comet" in Grabow übertragen, deren Forderung sich auf 28 178,98 Mark stellte. Ferner erhielten von den für dasselbe Gebäude ausgeschriebenen Arbeiten: H. Weichert in Bredow die Asphaltirungsarbeiten zum Preise von 8453 Mark, Franz Vahl-Stettin die Klempnerarbeiten zum Preise von 8661,65 Mark und C. F. Lemm (Ed. Dahle Nachfl.) die Glaserarbeiten zum Preise von 5786 Mark. Sämtliche Zuschläge auf die vorerwähnten Angebote wurden in der gestrigen Sitzung der Tiefbau-Deputation ertheilt.

— Eine hiesige Firma hatte eine Forderung an die Hans Schultz'sche Konkursmasse in Königsberg i. Pr., die Forderung betrug nur ca. 6 Mark. Heute erhielt die Firma von dem Konkursverwalter nach erfolgter Schlußvertheilung ihren Antheil mit 31 Pf. prompt zugesandt, da aber davon 20 Pf. für das Porto abgingen, wurden ganze 11 Pf. per Post-Anweisung zugesandt.

— Im Bellevue-Theater gelangt am Freitag die Operette „Farinelli" zur Aufführung, im Garten findet Sommerfest mit Doppelkonzert und Feuerwerk statt, zu welchem Theaterbesucher kein Entree zahlen. — Auf das morgen Donnerstag angekündigte Benefiz für Frl. Schwedler sei nochmals empfehlend hingewiesen.

— Im Restaurant „Westend" des Herrn S. C. Janke finden von morgen Donnerstag ab tägliche Konzerte der Tyroler Alpen-Sänger-Gesellschaft A. Bauer statt. Da seit Jahren gute Tyroler Sänger hier nicht aufgetreten sind und der Bauer'schen Gesellschaft der beste Ruf vorausgeht, dürften die Konzerte umsomehr zahlreichen Besuch finden, als der Garten des Restaurants „Westend" einen prächtigen Aufenthalt gewährt.

— In Kolberg waren bis zum gestrigen Tage 8363, in Stolpmünde 1389 Badegäste eingetroffen.

Aus den Provinzen.

* **Greifswald,** 9. August. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Albert Devulder hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 14. September.

† **Stralsund,** 9. August. Die hiesige Schuhmacher-Innung hat sich mit großer Mehrheit für die Errichtung einer Zwangsinnung erklärt.

§ **Bergen a. R.,** 9. August. Ueber das Vermögen des Gastwirths Karl Dähn, Inhaber des Hotels Bellevue in Binz, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist: 10. September.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 10. August. Das Gewerbegericht hatte sich gestern mit der Frage zu beschäftigen, ob ein Bierfahrer ein Handlungsgehülfe oder ein Gewerbegehülfe ist. Ein Bierfahrer hatte seinen Arbeitgeber, einen Brauereibesitzer, zuerst beim Amtsgericht verklagt, da er angeblich ohne gesetzlichen Grund plötzlich entlassen worden sei. Das Amtsgericht wies sodann den Bierfahrer an das Gewerbegericht und nahm an, daß ein Bierfahrer zu den gewerblichen Arbeitern gehöre, für welche nicht das Amtsgericht, sondern das Gewerbegericht zuständig sei. — Indessen auch das Gewerbegericht hielt sich für unzuständig und wies die Klage des Bierfahrers ab, da nach einer Entscheidung des Reichsgerichts anzunehmen sei, daß Bierfahrer, welche für Brauereibesitzer Bier gegen Zahlung von Provision absetzen, zu den Handlungsgehülfen und nicht zu den Gewerbegehülfen gehören. Für Handlungsgehülfen sei aber das Gewerbegericht nicht zuständig.

Vermischte Nachrichten.

— Interessant dürfte es sein, einige Beobachtungen darüber anzustellen, wie die Bewohner der verschiedensten Himmelsgegenden sich während der heißesten Jahreszeit gegen die Einflüsse der Witterung zu schützen suchen. Nach den Schilderungen Reisender sind es hauptsächlich die Völker des Ostens, die es in geradezu staunenswerther Weise verstehen, das Unmöglichste möglich zu machen, indem sie an See- und Meeresufern märchenhafte Zauberpaläste bauen, die derart mit marmornen Springbrunnen ausgestattet sind, daß der glückliche Besitzer eines solchen Sommerpalastes im Innern desselben nichts von der tropischen Hitze seines Landes merkt. Während die Deutschen, die Engländer, überhaupt die Bewohner der gemäßigten Zone die oft unmäßige Hitze ihres Sommers in Resignation und Transpiration ertragen müssen und im günstigsten Falle die Nähe des Meeres aufsuchen können, um zeitweise Kühlung in den salzigen Fluthen zu finden, hat der Asiate in der sinnreichsten Art und auf die verschiedenste Weise die Aufgabe gelöst, den Einwirkungen der glühenden Sonnenstrahlen zu entgehen. Der reiche Perser hat zum Beispiel seine versenkbaren Zimmer. Er läßt sich — es klingt fast wie ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht" — einen reichvergoldeten kleinen Glaspalast erbauen, der so luxuriös ausgestattet ist, wie die üppigste Phantasie es sich kaum vorzustellen vermag. Dieser gläserne Palast ist nun so eingerichtet, daß er auf dem Wasser schwimmen und auch jederzeit in die Tiefe desselben versenkt werden kann. Gewöhnlich schaukeln sich diese Wasserhäuser, so lange es nicht zu warm ist, auf den blauen Wellen des herrlich gelegenen Niris-Sees, sobald die Hitze aber anfängt, unerträglich zu werden, zieht sich der beneidenswerthe Besitzer in das Innere seines Seepalastes zurück und läßt diesen unbesorgt in das feuchte, schimmernde Reich der Nixen hinabsinken. Natürlich sind Vorkehrungen getroffen, durch die den unterseeischen, vollkommen wasserdichten Räumen reichlich frische Luft zugeführt wird, auch ist für köstliche Speisen und kühlende Getränke im Ueberfluß gesorgt. Eine förmliche Berühmtheit hat der Seepalast des Fürsten von Agra erlangt. Dieses herrliche Glashaus, das sich auf der breiten Fläche des Dschumna wiegt, ist nicht nur äußerlich, sondern auch im Innern so kostbar ausgestattet, daß man sich von der zauberhaften Pracht kaum einen Begriff machen kann. In China sucht man Schutz vor der Hitze in den „schwebenden Gallerien". Diese sind aus gewöhnlichem Baumaterial errichtet und ähnlich wie Seestege, aber etwas höher über dem Wasserspiegel schwebend, in See und Flüsse hinausgebaut. Natürlich ist auch in diesen wirklich kühlen Räumen für geeignete Speisen und kalte Getränke reichlich gesorgt. Auf den Sunda-Inseln, hauptsächlich auf Borneo, suchen die Bewohner die Zeit während der größten Hitze dadurch erträglicher zu gestalten, daß sie sich in oder vielmehr auf ihre Seedörfer zurückziehen. Diese bestehen aus kleinen, bequem eingerichteten Häusern, die in beträchtlicher Anzahl neben einander auf starken, inmitten eines Sees eingerammten Pfählen erbaut sind.

— Eine Bismarck-Erinnerung wird der „Kleinen Presse" aus Mainz mitgetheilt. Beim Ausmarsch der Truppen im Jahre 1870 befand sich bekanntlich das Hauptquartier des Königs von Preußen auch einige Tage in Mainz. Der damalige Bundeskanzler Graf Bismarck war in der Villa Kupferberg abgestiegen. Am Morgen nach der Ankunft wollte er sich rasiren lassen und hierzu wurde der damals in der Gaustraße, jetzt in der Augustinerstraße wohnende Barbier Philipp Ernst gerufen. Als der Mann beim Grafen eintrat, war dieser, seine lange Pfeife rauchend, mit dem Durchsehen von Einläufen beschäftigt, erhob sich jedoch sofort, stellte seine Pfeife weg, trat auf den bescheiden an der Thüre stehenden Bartkünstler zu, sah ihm fest in die Augen und sagte in seiner lakonischen Weise „Rasiren", wobei er sich auch schon auf einen Fauteuil niederließ und selbst die Serviette umband. Ohne ein Wort zu sprechen, vollendete Ernst seine Arbeit und wurde mit dem Zuruf „Morgen wieder!" entlassen. So ging es Tag für Tag, bis das Hauptquartier aufbrach. Am letzten Morgen fragte Bismarck seinen Barbier scherzhaft: „Sie nehmen doch auch preußisches Geld als Zahlung, worauf der schlagfertige Ernst im echten rheinhessischen Dialekt erwiderte: „Gewiß Excellenz, mir geht's in der Beziehung wie de Preiße, ich nemme, was ich krieche kann." Mit dem Finger drohend, aber dabei herzlich lachend, gab ihm der Bundeskanzler sechs Thaler für seine Mühewaltung.

— [Eine Trauerkundgebung der Tiroler für Bismarck.] Nicht minder erschütternd als auf die deutschen Städtebewohner wirkte die Trauerkunde vom Ableben des deutschen Altreichskanzlers auf die Bewohner der entlegensten deutschen Alpenthäler. Als die Nachricht in Lienz in Tirol eintraf, rang die Trauer sofort nach einem beredten Ausdruck. Man wollte die Trauerkunde auf die höchsten Bergspitzen tragen und von oben weithin verkünden, daß man den Schmerz wegen des unersetzlichen Verlustes mit den Reichsdeutschen theile, und der Vorsatz ward sofort zur That. Es galt, eine Trauerfahne auf dem in den Lienzer Dolomiten gelegenen 2740 Meter hohen Spitzkofel zu hissen. Noch in der Nacht wurde die neun Meter lange und 2 Meter 40 Zentimeter breite schwarze Fahne angefertigt; um 1 Uhr früh brach eine Schaar beherzter Männer unter der Führung des Ignaz Linder und Kurt Baumgärtl auf, um nach einem siebenstündigen, ungeheuer mühsamen und beschwerlichen Marsche die Fahne als Zeichen der Trauer der deutschen Tiroler auf hoher Bergesspitze flattern zu lassen.

— In Amerika und in Deutschland hat man zu militärischen Signal-Zwecken Versuche gemacht zur Feststellung der Sichtbarkeit verschiedenfarbiger Lichte auf größere Entfernungen. Ergebnisse: Weißes Licht einer Kerze in klarer Nacht sichtbar auf 2250 Meter, in Regennacht auf 1610 Meter, bei hellem Wetter auf 1850 Meter, 3 Kerzen leuchten auf 3700 Meter, 10 Kerzen auf 7400 Meter und 19 Kerzen auf 9250 Meter. Grünes Licht von 1, 2, 15, 51 und 106 Kerzen leuchtet auf 1740, 1850, 3700, 5550 und 7400 Meter. Die empfehlenswertheste Lichtfarbe ist hellgrün, von rothen Farben ist kupferroth die beste.

Sundern i. Westf., 8. August. Eine furchtbare Windhose zerstörte am gestrigen Tage einen Theil des Kreises Arnsberg auf viele Stunden Länge. Während eines schweren Gewitters zeigte sich am Firmament eine lichthelle Wolke, die mit Blitzzugsgeschwindigkeit hin- und herflog, welche auf der Erde überall, wo sie herkam, große Verheerungen anrichtete. Auf ihrem Wege sind fast sämtliche Dächer abgedeckt, Sparren und Balken fortgeflogen und diverse Gebäude zusammengestürzt. Viele Tausend Bäume sind entwurzelt, über ein Meter dicke Eichen liegen zusammen geknickt, zersplittert am Boden. Unzählige Vögel, Elstern, Krähen und namentlich Sperlinge bedeckten die Erde. Ein Schäfer rettete sich dadurch, daß er sich flach auf den Boden legte, ein Theil der Schafe wirbelte in der Luft. Die Windhose hat sich bei der Zerstörung recht launenhaft benommen. An der Eisengießerei Christianenhütte drückte dieselbe die massiven Wände ein und zerstörte das ganze Gebäude, während die benachbarte größere Schreibmaschinenfabrik und Papierfabrik ganz unbeschädigt blieb. An einem großen langen Bauernhause, welches von zwei Besitzern unter einem Dach aneinander gebaut worden ist, wurde das Haus des einen Bauern fast vollständig zerstört, wohingegen das Haus des Nachbarn nur ganz unbedeutend beschädigt wurde. Der Gesamtschaden ist ein bedeutender, und vielen Getroffenen der meist mit wenigen Glücksgütern gesegneten Bewohner des Sauerlands trifft der Verlust recht hart.

Innsbruck, 10. August. Nach einem heftigen Scirocco und Gewitter trat ein starker Schneefall ein.

Bozen, 10. August. Hier hat ein großer Temperatursturz stattgefunden. Die Dolomiten sind bis zur Thalsohle mit Schnee eingehüllt.

Belgard, 10. August. Der Oberstlieutenant Jankovic in Kragujevac vergiftete sich und stürzte sich dann in einen Brunnen.

Salonichi, 10. August. Die großen Mehletablissements von Fratelli Allatini sind mit bedeutenden Vorräthen niedergebrannt.

Paris, 9. August. Die Gräfin Pourtales, die Gattin des Grafen Arthur Pourtales-Gorgier, des Sekretärs der französischen Gesandtschaft in Japan, wäre gestern beinahe das Opfer eines ziemlich merkwürdigen Unfalles geworden. Die Gräfin fuhr mit ihrem Gatten, von Rouen kommend, mit der Bahn nach Paris. Kurz vor Paris unter dem Tunnel wollte die Gräfin die Toilette aufsuchen, öffnete aus Versehen statt der Toilettenthür die Thür, die ins Freie führte, und stürzte auf den Bahndamm. Die Gräfin erhielt leichte Verletzungen. Sie hatte die Geistesgegenwart, sich schnell seitwärts an der Tunnelmauer zu retten, um nicht von den heranfahrenden Zügen überfahren zu werden. Dort fanden sie dann ihr Mann und die Bahnbeamten.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 9. August. [Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.]

D. „Armenia", auf der Heimreise, 8. Aug. von Perim. D. „Asturia", auf der Heimreise, 6. Aug. 6 Uhr Vorm. von Hongkong. SD. „Auguste Victoria", 5. Aug. 7 Uhr Vorm. in Newyork. D. „Australia", 7. Aug. von St. Thomas via Havre nach Hamburg. D. „Bohemia", 6. Aug. 6 Uhr Nachm. von Philadelphia nach Hamburg. D. „Calabria", 8. Aug. in Tampico. D. „Christiania", von Hamburg nach Boston, 8. Aug. 11 Uhr 30 Min. Vorm. Dover passirt. D. „Flensburg", von Baltimore, 7. Aug. in Hamburg. SD. „Fürst Bismarck", von Newyork, 5. Aug. 12 Uhr 15 Min. Nachm. auf der Elbe bei Kuxhafen. D. „Helene Rickmers", von Stettin nach Newyork, 9. Aug. 2 Uhr Vorm. von Havre. D. „Helvetia", 4. Aug. in St. Thomas. D. „Hispania", 6. Aug. 4 Uhr Nachm. in Newyork. D. „Irene", auf der Heimreise, 5. Aug. 12 Uhr Mittags von Singapore nach Suez. D. „Kriemhild", auf der Heimreise, 7. Aug. in Havre. D. „Niobe, auf der Heimreise, 7. Aug. Nachm. in Havre. D. „Palatia", 5. Aug. 7 Uhr Vorm. in Newyork. D. „Patria", von Hamburg nach Newyork, 8. Aug. 3 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt. D. „Pennsylvania", 6. August 12 Uhr Mittags von Newyork nach Hamburg. D. „Polynesia", 5. August von St. Thomas via Havre nach Hamburg. D. „Sardinia", 7. Aug. 11 Uhr Vorm. in Baltimore. D. „Senta", auf der Heimreise, 9. Aug. in Bombay. D. „Sophie Rickmers", 24. Juli von Baltimore nach Hamburg, 7. Aug. 3 Uhr Nachm. Lizard passirt. D. „Strathgarry", 7. Aug. 3 Uhr Nachm. von Montreal nach Hamburg. D. „Syria" 27. Juli von Newyork nach Hamburg, 8. Aug. 3 Uhr 30 Min. Vorm. Lizard passirt. D. „Virginia", 5. Aug. in Neworleans.

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. August. Wetter: Schön. Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,80 bez.

Landmarkt.

Weizen —,—. Roggen 125,00 bis 130,00. Hafer —,—. Heu 2,50 bis 3,00. Stroh 32—36. Kartoffeln 42—48 per 24 Zentner.

Berlin, 10. August. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,00, loko 50er amtlich —,—.

London, 10. August. Wetter: Trübe.

Berlin, 10. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,40
do. do. 3½%	102,70
do. do. 3%	95,60
Dtsch. Reichsanl. 3%	95,20
Pom. Pfandb. 3½%	100,10
do. do. 3%	90,60
do. Neul. Pfd. 3½%	100,10
3% neuländ. Pfdbr.	90,60
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,30
do. 3%	90,60
Italienische Rente	92,75
do. 3% Eisb.-Obl.	59,60
Ungar. Goldrente	102,50
Rumän. 1881er am. Rente	100,40
Serb. 4% 95er Rente	60,30
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,00
Rum. am. Rente 4%	93,70
Mexikan. 6% Goldr.	—,—
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Bankn. Cassa	216,15
do. do. Ultimo	216,25
Gr. Russ. Zollcoup.	323,80
Franz. Banknoten	80,95
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,50
do. (100) 4%	92,75
do. (100) 4%	86,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	83,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Em.	100,50
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	222,00
Stett. Vulc.-Prior.	222,25
Stett. Straßenbahn	186,20
Petersburg kurz	—,—
Warschau kurz	216,[illegible]0

London kurz	—,—
London lang	—,—
Amsterdam kurz	—,—
Paris kurz	—,—
Belgien kurz	—,—
Berl. Dampfmühlen	127,50
Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	112,00
„Union", Fabr. chem. Produkte	146,40
Varziner Papierfabr.	194,50
Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	172,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,20
3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Stett. Stdtanl. 3½%	99,00

Ultimo-Kourse:

Disc.-Commandit	199,50
Berl. Handels-Ges.	167,60
Oesterr. Credit	227,40
Dynamite Trust	173,00
Bochumer Gußstahlf.	224,70
Laurahütte	205,50
Harpener	179,75
Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	193,75
Dortmunder Union Littr. C.	99,60
Ostpreuß. Südbahn	96,60
Marienburg-Mlawkabahn	89,00
Norddeutscher Lloyd	113,90
Lombarden	33,60
Franzosen	153,80
Luxemburg. Prince-Henribahn	106,60

Tendenz: Ruhig.

Paris, 9. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

	9.	8.
3% Franz. Rente	103,45	103,45
5% Ital. Rente	92,35	92,35
Portugiesen	—,—	18,70
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	474,00
4% Rumänier	96,40	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	—,—	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	97,05	97,05
4% Serben	60,00	60,25
4% Spanier äußere Anleihe	43,10	43,75
Convert. Türken	23,10	23,00
Türkische Loose	111,00	111,00
4% türk. Pr.-Obligationen	484,00	480,00
Tabacs Ottom.	290,00	294,00
4% ungar. Goldrente	102,80	102,70
Meridional-Aktien	670,00	670,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	950,00	952,00
Banque ottomane	554,00	550,00
Credit Lyonnais	872,00	876,00
Debeers	690,00	—,—
Langl. Estrat.	83,50	85,00
Rio Tinto-Aktien	715,00	709,00
Robinson-Aktien	213,00	213,00
Suezkanal-Aktien	3702	3700
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,18	207,25
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
do. auf Italien	7,00	6,87
do. auf London kurz	25,21½	25,21½
Cheque auf London	25,23½	25,23½
do. auf Madrid kurz	326,00	—,—
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	51,00	54,50
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 9. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,30, per September 9,37½, per Oktober 9,47½, per Dezember 9,55, per März 9,75, per Mai 9,87½. Kaum behauptet.

Hamburg, 9. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 31,25 G., per Dezember 31,75 G., per März 32,50 G., per Mai 32,75 G.

Bremen, 9. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,40 B. Schmalz ruhig. Wilcox 28 Pf., Armour shield 28 Pf., Cudahy 29½ Pf., Choice Grocery 29½ Pf., White label 29½ Pf. — Speck stetig. Short clear middl. loko 30½ Pf. — Reis fest. — Kaffee besser. — Baumwolle ruhig. Upland middl. loko 32½ Pf.

Wien, 9. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,12 G., 8,13 B., do. per Frühjahr 8,29 G., 8,31 B. Roggen per Herbst 6,65 G., 6,67 B. Mais per Juli-August 5,21 G., 5,23 B. Hafer per Herbst 5,70 G., 5,72 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Amsterdam, 9. August. Java-Kaffee good ordinary 37,25.

Amsterdam, 9. August. Bancazinn 43,75.

Amsterdam, 9. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behauptet, per November 172,00. Roggen loko —, do. auf Termine behauptet, per Oktober 116,00, per März 115,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—.

Rotterdam, 9. August. Die heute durch die Niederländische Handels-Gesellschaft abgehaltene Kaffee-Auktion eröffnete für Nr. 1 zu 39, Nr. 2 zu 38¾, Nr. 5 zu 37¼—37½, Nr. 6 zu 37½—38, Nr. 7 zu 37—37¼.

Antwerpen, 9. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer behauptet. Gerste ruhig.

Antwerpen, 9. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,62 bez. u. B., per August 17,62 B., per September 17,75 B., per September-Dezember 18,00 B. Fest. Schmalz per August 68,00.

Paris, 9. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per August 21,25, per September 20,50, per September-Dezember 20,65, per November-Februar 20,70. Roggen ruhig, per August 11,75, per November-Februar 12,50. Mehl matt, per August 49,50, per September 45,60, per September-Dezember 44,85, per November-Februar 44,15. Rüböl ruhig, per August 53,25, per September 53,50, per September-Dezember 53,50, per Januar-April 53,75. Spiritus matt, per August 49,90, per September 47,25, per September-Dezember 44,25, per Januar-April 42,25. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 9. August. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 29,00 bis 29,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 29,75, per September 29,87, per Oktober-Januar 30,62, per Januar-April 31,12.

Havre, 9. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per August 37,75, per September 37,75, per Dezember 38,25. Behauptet.

London, 9. August. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten.

London, 9. August. 96% Javazucker 11,62 stetig, Rüben-Rohzucker loko 9 7/16 stetig.

London, 9. August. Chili-Kupfer 50 11/16, per drei Monate 51,00.

London, 9. August. Kupfer Chilibars good ordinary brands 50 Lstr. 18 Sh. — d. Zinn (Straits) 73 Lstr. 18 Sh. — d. Zink 20 Lstr. 7 Sh. 6 d. Blei 13 Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 46 Sh. 7 d.

London, 9. August. Spanisches Blei 12 Lstr. 17 Sh. 6 d. bis 12 Lstr. 18 Sh. 9 d.

Liverpool, 9. August. Getreidemarkt. Rother Weizen ½—3 d. höher, weißer unverändert, Mais ½ d. höher, Mehl unverändert. — Wetter: Schön.

Hull, 9. August. Getreidemarkt. Englischer Weizen unverändert, fremder 1 Sh. höher. Bessere Nachfrage. — Wetter: Schön.

Glasgow, 9. August. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 7½ d. Warrants Middlesborough III. 40 Sh. 11 d.

Glasgow, 9. August. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 327 189 Tons gegen 352 706 Tons im vorigen Jahre.

Newyork, 9. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 71,37. Mais per September 37,37.

Newyork, 9. August, Abends 6 Uhr.

	9.	8.
Baumwolle in Newyork	6,12	6 1/16
do. Lieferung per September	—,—	5,90
do. Lieferung per November	—,—	5,96
do. in Neworleans	5 11/16	5 11/16
Petroleum, raff. (in Cases)	7,05	7,05
Standard white in Newyork	6,40	6,40
do. in Philadelphia	6,35	6,35
Credit Calances at Oil City	96,00	96,00
Schmalz Western steam	5,50	5,50
do. Rohe und Brothers	5,75	5,75
Zucker Fair refining Moscovados	3,62	3,62
Weizen fest.		
Rother Winterweizen loko	79,75	78,62
per September	71,25	71,62
per Oktober	—,—	—,—
per Dezember	70,12	70,50
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,12	6,00
per September	5,70	5,65
per November	5,75	5,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,35	3,35
Mais stetig,		
per August	—,—	—,—
per September	37,62	37,62
per Dezember	38,12	38,25
Kupfer	11,62	11,50
Zinn	16,05	15,95
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 9. August.

	9.	8.
Weizen fest, per September	66,37	66,62
per Dezember	65,12	65,25
Mais stetig, per September	33,00	33,25
Pork per September	8,85	8,87½
Speck short clear	5,62½	5,62½

Wasserstand.

* **Stettin,** 10. August. Im Revier 5,72 Meter = 18' 3".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. August. Dem „L.-A." wird aus Kiel gemeldet, daß in kurzer Zeit ein größerer Wechsel in den hohen Kommandostellen der Flotte zu erwarten ist. Bei dieser Gelegenheit wird auch die seit August 1895 interimistisch durch einen Kapitän z. S. verwaltete Stelle des Inspekteurs der Marine-Artillerie durch einen Kontreadmiral definitiv besetzt werden.

Wien, 10. August. Nach einer Meldung aus Gmunden wurden sämtliche Kinder des Herzogs von Cumberland nach Kopenhagen berufen und sind bereits dahin abgereist.

Lemberg, 10. August. „Slowo polski" zufolge beabsichtigen die österreichische und die ungarische Regierung den jetzigen Zustand ohne Abschluß des Ausgleichsprovisoriums mittelst stillschweigenden Uebereinkommens als faktischen Interimszustand längere Zeit fortdauern zu lassen.

Madrid, 10. August. Der Kriegsminister erhielt ein Telegramm, wonach die Kolonne des Oberst Pintos in Fagarda (Portorico) eingedrungen ist und die amerikanische Flagge dort eingezogen hat. Ferner wurden die Insurgenten, welche einen Ueberfall auf die spanische Vorhut unternahmen, in der Nähe von Arecibo geschlagen.

London, 10. August. Die Blätter melden, Curzon sei zum Vizekönig von Indien ernannt und habe den Posten angenommen. Die offizielle Ernennung werde erst in einiger Zeit bekannt gegeben.

Belgard, 10. August. Aus Nisch wird gemeldet, daß zwölf bulgarische Offiziere nach Serbien geflüchtet sind, weil sie sich gefährlicher politischer Umtriebe verdächtig gemacht hatten.